

Erscheint 3 mal
in der Woche:
Montag, Mitt-
woch u. Samstag,
und kostet vier-
teljährig 24 Kr.

Der Bote vom Remsthal.

Einschungs-
büch. d. gespaltene
Zeile 1 1/2 Kr. für
Wetzheim abon-
nirt man sich bei
dem K. Postamt.

Amts- & Intelligenz-Blatt für die Bezirke Gmünd & Wetzheim.

Samstag,

N^o 3.

12. Januar 1851.

Ämtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

Zu Erhaltung und richtigen Fortführung der Flurkarten und Primärkataster ist wesentlich erforderlich, daß der §. 23. der Ministerial-Verfügung vom 12. Oktbr. 1849, Reg.-Bl. Nro. 72, welcher dem Gemeinderath die Obliegenheit auferlegt, strenge darauf zu halten, daß neu entstandene oder berichtigte Grenzen sogleich nach deren Richtigstellung nach den Bestimmungen des §. 25 durch die Untergänger vermarktet werden, von den Gemeindebehörden mit Aufmerksamkeit beachtet und gehandhabt werde; denn wird die Versteinung nicht alsbald wo möglich noch bei der Anwesenheit des Aufnahms-Geometers vollzogen, so gehen die bezeichneten Punkte der Marksteine häufig verloren, hierdurch wird die Grenze entweder gar nicht oder unrichtig vermarktet, und stimmt sonach nicht mit der — nach dem beigebrachten Handriß ergänzten Flurkarten überein, wonach der Zweck des Fortführungs-Geschäfts verfehlt, namentlich aber bei abermaligen Veränderungen, und möglicher Weise entstehenden Streitigkeiten große Uebelstände herbeigeführt werden. Zwar hat der Oberamts-Geometer nach den Erläuterungen des K. Steuer-Collegiums vom 18. Mai 1844, §. 21. auf die unverzügliche Vermarktung der Grundstücke nach erfolgter Aufnahme mit allem Ernste zu dringen, allein da die Vermessungen beliebig einem jeden verpflichteten Geometer übertragen werden können, so hat in diesem Fall derselbe keine Gelegenheit, sich von der alsbaldigen und richtigen Vermarktung Ueberzeugung zu verschaffen; daher die Verfügung getroffen wird, daß das auf den letzten Juni jeden Jahres abzuschließende Güterbuchsprotokoll von Seiten der Untergangs-Behörde dahin zu beurkunden ist, daß sämtliche Grenz-Veränderungen nach den §§. 23. und 25. der Ministerial-Verfügung vom 12. Oktbr. 1849 vermarktet worden seien.

Hiernach haben die Orts-Vorsteher das Weitere zu besorgen.

Den 10. Januar 1851.

Königl. Oberamt Gmünd.
Liebherr.

Königl. Oberamt Wetzheim.
Heinz.

W e t z h e i m. An die Schultheißen-Aemter.

Von der höhern Behörde ist das K. Oberamt angewiesen, dem noch hier und da nach den Jahresberichten über das Armenwesen beklagten Fremdenbettel nachdrücklich durch verbesserte Handhabung der Polizei-Gesetze von Seiten der Schultheißen-Aemter entgegen zu treten, daneben aber auch darauf hinzuwirken, daß, wie bereits in vielen andern Oberamts-Bezirken Fremden-Unterstützungs-Vereine sich bilden und hiedurch der Häuserbettel abgeschafft werde.

An die Stelle des noch in einigen Gemeinden gestattete Häuserbettels durch die Ortsarmen ist möglichst eine andere Unterstützungsweise zu setzen, sei es durch Beiträge aus öffentlichen oder Privat-Unterstützungs-Cassen oder durch Einsammlung der Almosen durch besonders bestellte Personen und sofortiger Vertheilung unter ämtliche Aufsicht unter die Armen.

Man erwartet nun von den Schultheißen-Aemtern, daß sie diesen wichtigen Zweig der Polizei-Verwaltung ihr besonderes Augenmerk zuwenden werden und steht über den Erfolg ihrer Bemühungen, wobei die Mitwirkung der Ortsgeistlichen anzurufen wäre, binnen 2 Monaten befriedigenden Berichten entgegen.

Den 8. Januar 1851.

Königl. Oberamt. Heinz.

Forstamt Lorch. Bekanntmachung.

Ueber die, auf das Jahr 1850 bis 1851 regulirten Holzpreise ist dem Blatt vom heutigen eine Uebersicht angeschlossen. *)
Den 11. Januar 1851.

Königl. Forstamt.

G m ü n d.
Brennholz-Ankauf
von 60—80 Klafter tannen Scheiter für die hiesige Garnison am nächsten

Dienstag den 14. Janr. 1851
auf der Kameralamts-Kanzlei da-
hier. Hiezu ergeht diese Einla-
dung.

Den 9. Januar 1851.

K. Kameralamt.

G m ü n d.
Die Besitzer von Stuten, welche
solche dieses Jahr durch Landbes-
chäler belegen lassen wollen, wer-
den aufgefordert,
innerhalb 8 Tagen
hier Anzeige zu machen.

Den 4. Januar 1851.

Stadtschultheißen-Amt.

G m ü n d.
Bekanntmachung.
Zur Kenntniß des Publikums
wird gebracht, daß

6 Pfd. Kernbrod auf 16 Kr.,
der Vierl. Schönmehl auf 20 Kr.
geschätzt ist und
der Kreuzweck 8 Loth wä-
gen muß.

Den 9. Januar 1851.

Stadtschultheißen-Amt.

Kohn.

G m ü n d.
Ziegenschafts-Verkauf.
In der Gantmasse des Kunst-
gärtners

Michael App,
von hier,
wird nachstehende Ziegenschaft be-
stehend in

G a r t e n:

1 1/2 Brl. 25 Rthn. alt Mesß
oder 9/10 Morg. 74 Rthn.
neu Mesß mit Wohnhaus
und Nebengebäude, der sog.
Postgarten an den Ziegel-
wiesen neben Bernhard Bid-
lingmaier, Ziegler und der

Gemeinen-Straße;

K r a u t l a n d:
13 1/2 Rth. beim Rinderbacherthor,
Mittwoch den 15. Januar 1851
Vormittags 10 Uhr

auf hiesigem Rathhause zum Ver-
kauf gebracht.

Hiezu werden Kaufsliebhaber
mit dem Bemerken eingeladen, daß
sich diesseits Unbekannte mit Prä-
dikats- und Vermögens-Zeugnissen
zu versehen haben.

Den 17. Dezember 1850.

Gemeinderath.

G m ü n d.
Holz-Verkauf.

Am Montag den 13. Januar
Mittags 12 Uhr
verkauft die unterzeichnete Stelle
im Walde Pfersbacher Rain:

31 Stück tannene Säglöcke,
40 Klafter tannenes und eiche-
nes Brennholz und
einige Parthieen Reisach

im öffentlichen Aufstreich, wozu die
Kaufsliebhaber eingeladen werden.
Den 7. Januar 1851.

Stadt-Pflege.

Sahn.

G m ü n d.
Holz-Beifuhr-Accord.

Die Beifuhr von
15 Rstfr. Tannenholz von der
Orthalde im Schiefthal und
12 eichenen Baustämmen vom
Georgishof in Stadtspital —

wird am
Montag den 13. d. Mts.
Vormittags 11 Uhr

im Abstreich veraccordirt.
Den 8. Januar 1851.

Hospital-Pflege.

Kraus.

K a i s e r s b a c h,
Gerichts-Bezirks Wetzheim.
Wiederholter

Ziegenschafts-Verkauf.
Aus der Gantmasse des

*) Von obgenannten regulirten Holzpreisen sind noch weitere Exemplare hinterlegt in der
J. Keller'schen Buchdruckerei.

Gottlieb Eise mann,
Bauer in Ebn,
werden die vorhandenen Realitäten:
ein zweistödigtes Wohnhaus,
die Hälfte an einer zweibarnigten Scheuer und
18 1/2 Morgen Acker, Wiesen,
Garten und Wald,
am
Samstag den 8. Febr. 1851
Vormittags 9 Uhr
abermals zum öffentlichen Verkauf
gebracht.
Den 7. Januar 1851.
Schultheißen-Amt.

Kaisersbach,
Gerichts-Bezirks Welzheim.
liegenschafts-Verkauf.
Aus der Ganntmasse des
Gottlieb Eise mann,
Tagelöhner von Schabberg,
(Wursthäusle)
werden die vorhandenen Realitäten, nämlich:
ein einstockiges Wohnhaus an
der Welzheimer Straße,
7/8 Morg. 31 Rthn. Acker und
2 Morg. 3 Vrtl. Wiesen,
am
Samstag den 8. Febr. 1851
Nachmittags 2 Uhr
auf dem hiesigen Rathhause im
öffentlichen Aufstreich verkauft.
Hiezu werden Käufer eingela-
den; auswärtige hier unbekannte
Käufer haben sich mit obrigkeitlichen Vermögens- und Prädikats-
Zeugnissen zu versehen.
Den 7. Januar 1851.
Schultheißen-Amt.

Kirchenkirnberg.
Verkauf.
Dem
Gottlieb Friß,
von der Mettelberger Sägmühle,
bisher in Bruch,
ist zum Verkauf ausgesetzt:
1/2 Ael von einem zweistödigten
Haus und Scheuer unter einem
Dach mit gewölbtem
Keller, auf der Markung
Bruch,
Anschlag 60 fl.

Der Verkauf findet am
Samstag den 8. Februar 1851
Morgens 9 Uhr
auf dem hiesigen Rathhause statt.
Orts-Vorstand:
Schuhmann.

Pfahlbronn,
D. A. Welzheim.
Geld auszuleihen.
Gegen zweifache Sicherheit liegen
150 fl. Pflugschaftsgelder
zum Ausleihen parat.
Schultheißen-Amt.

Leinzell.
Geld auszuleihen.
44 fl. Pflugschaftsgelder sind
bei des Michael Dolder'schen
Kinder gegen gesetzliche Güter-Ver-
sicherung sogleich zu erheben.
Den 8. Januar 1851.
Gemeinderath Waibel.

G m ü n d.
Erklärung.
Es thut mir leid, den Vorstand
des Jünglings-Vereins, Herrn
Goldarbeiter Lindle und die Aus-
schußmitglieder Stüz u. Spohn
durch gemeine, ehrenkränkende Aus-
drücke in Wirthshäusern sowohl,
als bei andern Gelegenheiten wegen
Ausschließung aus dem Jüng-
lings-Verein schwer beleidigt zu
haben.
Ich weiß wohl, daß ich den
Obgenannten Unrecht gethan habe,
da der Antrag auf meine Aus-
schließung nicht von solchen, son-
dern von andern Mitgliedern des
Jünglings-Vereins herrührte, und
Jene, um sich keine Blöße zu ge-
ben, nothgedrungen so handeln
mußten.

Ich nehme nun, obige Aeuße-
rungen, als unüberlegt, hiemit zu-
rück.
Franz Bihlmaier.
vdt. Stadtschultheißen-Amt.
Kohn.

G m ü n d.
Heute Abend versammelt sich der
Jünglings-Verein
um halb 8 Uhr im Lokale des
Pius-Vereins zu einer Bespre-
chung.

Zahlreichem Besuche sieht ent-
gegen
Den 11. Januar 1851.
der Vorstand.

G m ü n d.
Goldleisten, in ausgezeich-
neter Waare, zu herabgesetzten
Preisen bei
Gebr. Deyhle & Böhm.

G m ü n d.
Die Breitfelder'sche Musik-
Gesellschaft aus Böhmen wird
heute Abend im Gasthause
zum goldnen Rad
eine musikalische Produktion zu ge-
ben die Ehre haben und ladet alle
Musikfreunde höflich dazu ein.

G m ü n d.
Rekruten!
Morgenden Sonntag Abends halb
4 Uhr ist Zusammenkunft im Gast-
haus zur Stadt dahier.

G m ü n d.
Der Unterzeichnete verkauft un-
gefähr 40 Str. Heu.
Jg. Scherr.

G m ü n d.
Einen neuen Kuhwagen und
einen zweirädrigen Handkarran
hat um billigen Preis zu ver-
kaufen
Josef Röhrle,
Schmied,
in der Ledergasse.

G m ü n d.
Der Unterzeichnete hat für ein
oder zwei ledige Herrn ein Zim-
mer zu vermieten.
Jg. Scherr.

G m ü n d.
Für eine stille Familie ist ein
Logis zu vermieten.
Bei Wem? sagt
die Redaktion.

G m ü n d.
Ein heizbares Zimmer mit Bett
und Möbel für eine ledige Person
hat bis Lichtmess zu vermieten
Joh. Ulrich Schlicht,
wohnhaft bei der Pfarrkirche.

Nächsten
Sonntag den 12. Janr.
Vollmonds-Kränzchen
und
Harmonie-Musik
von der Breitfelder'schen Mu-
sik-Gesellschaft aus Böhmen in
der Sonne in Lorch.

G m ü n d.
Ein Schmiedmeister wünscht sich
einen gut erzogener jungen Men-
schen von solider Familie — als
Lehrling.
Nähere Auskunft ertheilt
die Redaktion.

G m ü n d.
Geld-Gesuch.
Gegen gute zweifache Verliche-
rung werden von einem Landmann
300 fl. aufzunehmen gesucht.
Näheres sagt
die Redaktion.

**Knochen- u. Hornschlächte-
Aufkauf.**
Wir kaufen wieder Küchenkno-
chen und rohe Hornschlächte auf
und zahlen für schöne Waare sehr
annehmbare Preise.
Die chemische Fabrik
bei Deden Dorf.

G m ü n d.
(Auf Verlangen wörtlich so ge-
geben.)
Die Red.

G m ü n d.
Wabrung
für diese Passeschier die Morgens
4 Uhr nach Süßen fahren vor dem
einsteig Owarthier vor nähezu be-
wahren statt daß man eine warme
Stube und warmen Kaffee be-
kommt schütt man den Passaschier
und dem Kutscher warmes nach-
wasser auf den Kopf da der Gast-
wirth ein Licht in seinem Zimer
hat und der Kutscher helle Lathern
an seinem Umdebus hat so wird
es angenommen er habe diesen
Unfug einem oder dem andern mit
Leiß gethan wegen diesem Unfug
werde ich den Gastgeber vor die
Behörde belangen mit Zeigen.
Kutscher Knoll.

Baden. Häuser stellt am Schlusse seiner geistreichen Dar-
stellung der „Denkwürdigkeiten zur Geschichte der badischen Revo-
lution“ den Satz auf: „Die Revolution ist nicht überwunden;
kaum hat man im Kampfe mit ihr sich gemessen.“ Derselben An-
sicht scheinen die Leiter der Dresdener Verhandlungen zu sein;
denn es wird uns von dorthier wiederholt versichert, man gedente
der Revolution gründlich an die Wurzel zu gehen und sie in ihren
ersten Quellen abzugraben. Ob das Vorhaben gelinge, wird erst
die Zukunft entscheiden; Alles wird hiebei auf die Mittel ankom-
men, die man anzuwenden gedenkt. Nicht durch Niederhaltung
und Unterdrückung der Lebensäußerungen dieses Uebels, durch wenn
noch so strenge Maßregeln, nicht durch Verstummlung oder Ver-
nichtung der konstitutionellen Verfassungen wird dieser Zweck er-
reicht. Beschränkung äußerer Freiheit, Verkümmern der sogen.
Volkrechte betrachten auch wir zwar nicht für die einzigen oder
auch nur Hauptursachen der Revolutionen, haben aber gelernt, daß
diese von den Führern der Bewegung mit Erfolg als Zündmittel
in den vorhandenen Brennstoff geworfen worden sind; sie waren
die gefährlichen Waffen, die man den Massen, unter Verhüllung
des wahren Zweckes, zur Befriedigung ihrer eigenen gemeinen Ge-
lüste in die Hände gab. Das war und ist aber nicht der eigent-
liche Grund der verbreiteten Verstimmung. Die Quelle der Re-

volution liegt vielmehr in den Gemüthern der Menschen selbst.
Arbeitscheu und Genußsucht, Eitelkeit und Sinnenlust, Unsitlich-
keit und Irreligiosität mit ihren unausbleiblichen Folgen der Ver-
armung, der Unzufriedenheit, der Verwilderung, wie sie der Lauf
unseres zurückgelegten halben Jahrhunderts erzeugt und großgezogen
und sein Schluß geoffenbaret, sind die eigentlichen und wahren
Quellen der Revolution; werden diese nicht verstopft, so wird wohl
jeder Versuch einer Radikalur ein vergeblicher sein. Der Erkennt-
niß dieser Wahrheit verdankt eine Anstalt ihr Dasein, die in ihrer
Thätigkeit geräuschlos, obgleich durch alle deutschen Lande verbreiet,
von Vielen, selbst von denen, für die sie wirkt, unbeachtet verkannt,
verdächtigt, allmählig anfängt, ihre wohlthätigen Früchte zu brin-
gen. Es ist die innere Mission. Sie bringt dem Armen frei-
willig die Gaben des Reichthums, um ihn mit seinem Loose zu
versöhnen, dem Kranken Mittel zur Förderung seiner Genesung,
zugleich aber zur Belebung seiner Arbeitsfähigkeit; sie zeigt dem
Verirrten den Weg zur Rettung dadurch, daß sie ihn auf seine
eigene Kraft und eine höhere Weltordnung hinweist. Gelingt es
ihr durch Erweckung des Vertrauens, der innern Zufriedenheit,
des Gefühls eigener Thatkraft, den Gesunkenen und Versunkenen
Freude am Leben, Sinn für Ordnung und Thätigkeit, Liebe zu den
Menschen und Achtung vor dem Gesez wieder zu erwecken, so haben

unserer Staatslenker bei ihren Bemühungen zur Wiederbelebung und Erhaltung der Ordnung, der Ruhe, der wahrhaften Vaterlandsliebe keinen mächtigeren Bundesgenossen, und es bewährt sich das Wort eines namhaften Staatsmannes: Die größte Macht in Deutsch-land ist die innere Mission. (Sch. M.)

W ü r t t e m b e r g.

Stuttgart, 3. Januar. Es sind jetzt einige Jahre her, daß die Absicht der Regierung, im Lande eine Presbyterial-Verfassung einzuführen, eine große Aufregung unter der Geistlichkeit hervorbrachte und lebhafte Debatten darüber in der Presse geführt wurden. Man erfährt nun, daß dieselbe soweit reif sei, um Sr. Maj. demnächst einen Antrag vorlegen zu können, dahin gehend, vorerst die Kirchen-Convente zu reformiren. Es sollen Personen aus der Bürgerschaft, und zwar die passendsten beigezogen werden. Man müsse von unten anfangen zu bauen, ehe man zu einer weiter greifenden Organisation schreite. (D. B.)

Hohenasperg, 2. Januar. Das Jahr 1850 wurde hier auf eine sehr erhabende, würdige Weise beschloffen. Abends 8 Uhr war sog. großer Zapfenstreich; vom ersten bis zum letzten Streich akkompagnirt von dem unmenschlichen Gebrüll der Herren Untersuchungs-Gefangenen, deren Zahl nun bis auf 46 gestiegen ist. Nur hier und da konnten einzelne Sätze vernommen werden, wie: die Republik soll leben &c. Mitternacht mit dem Schlag 12 Uhr fing das Gebrüll von Neuem an und wollte beinahe kein Ende nehmen. Die Rohheit und Zügellosigkeit ist überhaupt sehr groß bei diesen Leuten und der Herr Demokratenfürst (Fürst v. Waldburg-Zeil) hat hier schönste Gelegenheit sich seine Gesinnungsgenossen von nah u. fern ganz in der Nähe zu betrachten. Mit wenigen Ausnahmen sind es Leute, welche sich nicht ihrer Parteilichkeit, sondern ihrer Auf-führung wegen, die allgemeine Verachtung zugezogen haben; hierin wird wohl auch ihre einzige Bestrafung für ihr gestriges zügelloses Betragen sein. Ich möchte den mitleidigen Seelen, welche den „armen Gefangenen auf Hohenasperg“ so häufig Unter-stützung zukommen lassen, wohl wünschen, daß sie an einem Morgen die Bier- und Weinflaschen sich betrachten möchten, welche Tags zuvor geleert wurden; es wäre wahrscheinlich hinreichend, sie für immer zu heilen. Einen kleinen Maßstab könnte jedoch auch dieses abgeben, daß dieselben sich darüber beschwerten, daß sie des Tags bloß auf 6 Schoppen Bier oder 3 Schoppen Wein gesetzt wurden. (D. R.)

Kottweil, im Januar. Wie sich leicht denken läßt, nimmt gegenwärtig in hiesiger Stadt der demnächst beginnende Rau'sche Prozeß fast ausschließlich das Interesse in Anspruch, denn viele hiesige Einwohner sind an diesem Akte mehr oder weniger direct und indirect theilhaftig. Es wird einen wahren Riesenprozeß abgeben. Man stelle sich vor, daß die Zahl der Zeugen schon jetzt 300 beträgt und im Laufe der Assisen durch Vorrufung sicherlich auf noch mehr steigen wird. Die Dauer der Verhandlungen ist auf 6 Wochen angenommen, wird sich aber wahrscheinlich über zwei Monate hinausziehen. Die Geschworenen sind nicht zu beneiden, welche das Loos trifft, dieser langweiligen Verhandlung anzuwohnen. Daß auch die Kosten, die dem Land erwachsen, nicht unbedeutend sein werden, läßt sich wohl denken, mancher Steuerpflichtige wird aber erschrecken, wenn er hört, daß sie zu 60—70,000 fl. vorangeschlagen sind. Die Hauptanführer und Räubersführer Göttle, Mager und Held von Kottweil, welche Rau herbeiriefen, sind schuldig. Die ganze Affaire war eine Tollhäuslersgeschichte! Leider daß die unschuldigen Steuer-Contribuenten mit den Schuldigen büßen müssen. Was könnte man nicht mit 60,000 fl. zum Segen der Gegenwart und Nachwelt zu Stande bringen! (D. B.)

Stuttgart, 8. Jan. Nächsten Montag den 13. Jan. wird des Rau'schen Prozeßes wegen und weil bis dahin die verhafteten Angeklagten nach Kottweil verbracht werden, eine Kompagnie des 4. Infanterie-Regiments von hier nach Kottweil abmarschiren.

Rottenburg, 31. Dez. Die Uebergabe des hiesigen Hospitals an den Orden der barmherzigen Schwestern wurde vom Stadt- und Stiftungsrathe zum Beschlusse erhoben. Der Beschluß erregte allgemeine freudige Theilnahme.

Steinbach, D. N. Hall, 31. Dez. Nachdem manigfaltige Schwierigkeiten beseitigt waren, ist es gelungen, den Bund der barmherzigen Schwestern dahier einzuführen. Zu diesem Zwecke sind bis jetzt fünf tugendhafte Jungfrauen zusammengetreten und haben die ihnen überlassene und hergerichtete Wohnung im vormaligen Kapuzinerkloster gestern bezogen. Die Mutter Oberin von

Chingen ist seit einigen Tagen hier und leitet mit eben so vieler Aufopferung als Geschäftlichkeit die Ausführung der Statuten, der Hausordnung, der Einrichtung und des Krankendienstes. Wer zu ermessen weiß, welche unberechenbare Wohlthat der Orden der barmherzigen Schwestern für die leidende Menschheit im Allgemeinen ist, wird unserer Ansicht beipflichten, wenn wir sie dahin aussprechen: für eine so arme Gemeinde, wie die hiesige ist, ist er ein unab-weisbares Bedürfnis.

In Ludwigsburg kommen am 20., 21. u. 22. Januar über 200 Pferde zum Verkauf.

Karlsruhe, 31. Dez. Bei der heute hier stattgehabten 20. Gewinnziehung der großb. bad. 35 fl. Loose vom Jahre 1845 sind jede der nachstehenden Nummern mit 1000 fl. herausgekommen. Nro. 67,543 — 81,876 — 156,266 — 156,273 — 81,877 — 197,389 — 160,714 — 197,393 — 188,252 — 218,256 — 218,274 — 218,282 — 245,219 — 282,828 — 288,987 — 311,347 — 367,072 — 367,058 — 378,858 — 378,876.

Berlin, 2. Jan. Das dritte Armeekorps hat heute Befehl erhalten, nach Hamburg, resp. Holstein aufzubrechen. General v. Wrangel wird dasselbe kommandiren. Die Proklamation der beiden Commissare an die Herzogthümer wird in den ersten Tagen erwartet. Widerstand von Seiten der Holsteiner erwartet man nicht, da, wie ich höre, der Bundesbeschluß vom 17. September 1846 in seinem ganzen Umfange gewahrt werden soll. (Ill. Sch.)

Posen, 31. Dez. Es haben noch zwei russische Armeekorps plötzlich Befehl erhalten, in voller Stärke in das Königreich Polen einzurücken und hier Winterquartiere zu beziehen; zugleich sind dieselben, so wie die bereits in Polen stehende Armee, auf den Kriegsfuß gesetzt. Ein großer Theil dieser Truppen soll längs der preussischen und österreichischen Gränze verlegt werden.

Frankreich. Die beiden Gewalten Frankreichs stehen nicht besonders gut mit einander. Ein Abgeordneter wurde wegen Schulden in's Gefängniß gesetzt. Die Kammer befahl, ihn freizulassen, wogegen die Minister protestirten. Diese haben nun ihre Abdankung eingereicht. Es will sich aber kein taugliches Ministerium finden. Der Präsident der Republik ist auf einem Punkte angelangt, wo er allen seinen persönlichen Hoffnungen, den nächsten, wie dem fernsten entsagen, oder mit seiner bisherigen Politik brechen muß.

Frankreich. Der Constitutionel sagt über Guizot's „Mont und Washington“: Der wesentliche Unterschied zwischen den Angriffen auf die Monarchie und Republik, welche in Frankreich binnen der letzten 60 Jahre gemacht worden sind, besteht darin, daß die Monarchie jedesmal Ordnung und Wohlstand, die Republik jedesmal Anarchie und Ruin gebracht hat. Republik und Monarchie sind gefallen, die eine, wie die andere, die Monarchie aber durch die Verschuldung Anderer, die Republik durch eigene. Gemäßigte u. aufrichtige Demokraten werden uns zugeben, daß die Demokraten der 1. und 2. französischen Republik Tadel verdienen, aber die Republik selbst nicht, weil unter dieser Regierungsform große Nationen ge-lebt haben und noch leben. Dazu haben wir nur zu bemerken, daß die Republikaner von 1793 Demagogen, Nationalisten, Ver-folger, Atheisten und Aufwiegler waren, die von 1848 aber Socia-listen und Communisten. Mit den einen und andern ist eine Re-publik unmöglich. Eine Republik von Christen, von Ehrenmännern, Familienvätern, sittlichen und fleißigen Bürgern, welche ihre Freiheit in der Achtung, die einer dem andern schuldig ist, fänden, die in dem Gesetze den Erhalter der Ordnung des Friedens und der Bildung sähen — eine solche Republik könnte bestehen und eine Nation groß machen; aber so lange unsittliche blutgierige räuberische und unsinnige Entwürfe zu der Republik gehören, kann sie nur die Welt verwirren.

Rom, 25. Dezember. Papst Pius IX. erließ durch die geistliche Curie gleich im Beginn seines Pontificats geeignete Ver-ordnungen, welche die Liturgie in der Feier der kirchlichen Hochfeste nach und nach wieder auf die ursprüngliche Einfachheit und Erbaulichkeit zurückzuführen suchten. Für das Christfest wurde demzufolge die Vigilie durch einen nächtlichen Gottesdienst in fast allen Kirchen gegen früher außerordentlich erweitert, und durch den alterthümlichen Ritus zu einer wahren Weihnacht umgeschaffen. Mit erhöhter Stimmung beging man heute das Geburtsfest des Erlösers; denn es sind heute drei Jahre verflossen, seit dem Papst nicht vergönnt war in der Hauptstadt der katholischen Welt das Fest zu feiern.

(Landwirthschaftliche Winke.)

Unter den Handelspflanzen, welche dieses Jahr angebaut wurden, lieferten die Reys, die Weberkarden, der Wau u. in Vergleich mit den Getreidearten sehr lohnende Erträge. Der Winterkohlreps gab bei einem geordneten Kulturzustande ungeachtet der eingetretenen Nothreife einen Ertrag von 3 — 4 Scheffeln und darüber per Morgen, was eine Geldeinnahme, den Scheffel zu 18 — 19 fl., von 54 — 80 fl. gewährte. Dieser Geldertrag in einem Jahrgang, wo der Preis noch einige Gulden unter den Mitteldurchschnittspreis sich stellte, dürfte besonders zum Anbau ermuntern. Zu diesem Behuf dürfte besonders für kleine Gutsbesitzer, die über Arbeitskräfte ohne Selbstaussage verfügen können, der verpflanzte Kohltreps zu empfehlen sein, der bei Sachkenntniß und geordneter Kultur einen Ertrag von 6 — 8 Scheffeln per Morgen liefert. Weberkarden, *) Kardendisteln, die vor einigen Jahren in ihrem Preise sehr gesunken waren, erfreuten sich dieses Jahr wieder lohnend annehmbarer Preise, indem aus dem Tausend gesunder Bürsten 2 — 3 fl. Erlös wurden. Die Ernte derselben nimmt zwar viele Zeit in Anspruch, nimmt man aber an, daß der Morgen hunderttausend Bürsten liefern kann, so wird auch der vermehrte Zeitaufwand bei der Ernte derselben lohnend bezahlt. Durch die Kultur der Weberkarden zeichnet sich besonders der Marktsteden Möhringen auf den Fildern aus, dessen bestrebende Einwohner dieses Jahr dadurch eine nicht unbedeutende Einnahmsquelle sich öffneten. Es haben sich dieses Jahr daselbst Ertragnisse an Weberkarden zu Tage gefördert, wo der Morgen einen Geldertrag von 2 — 300 fl. und darüber gewährte. Rühmliche Anerkennung verdient besonders auch die Industrie zweier dortigen Bürger, die durch den Anbau von officinellen Pflanzen, namentlich von Pfefferminze, Melissen, Bilfenkraut, Giftschierling und Giftlattich von kleinen Kulturflächen eine nicht unbedeutende Baareinnahme sich erwarben, und die auch in Folge ihrer Bestrebamkeit bei der im vorigen Monat in Möhringen gehaltenen Preisvertheilung von Seiten des landwirthschaftlichen Bezirksvereins auf den Fildern mit Geldpreisen bedacht werden konnten.

*) Diese erlangen eine besondere Güte auf Sandboden. Die Behandlung des Anbaues wird in einem spätern Blatte beschrieben werden.

Der Apostelhof.

(Fortsetzung.)

Rudolphi berichtete: In solchen Wintern, wo der Rhein ganz gefahrlos zugefroren ist, erzählt Meister Fabian, pflegte man in der guten Stadt Bacharach ein Eisfest von zwei Tagen und einen Eistanz zu halten.

Die jungen Schiffer und die Schröter ebneten durch Eisklopfen einen Raum neben einer „Lotte.“ Auf diesen Raum bauten die Wirthe ihre Zelte. Das, welches unmittelbar an der „Lotte“ liegt und das größte ist, auch mit der turkdmischen Fahne allein sich schmücken darf, ist das des jedesmaligen Apostelkürfers, der das unverkürzbare Recht hat, gegen billige Tare das beste Fuder Wein aus dem Apostelhofkeller zu wählen, daß er es dort zu seinem Vortheil verzapfe. Er allein darf einen Feuerherd in seinem Zelte errichten und einen Holzboden legen; er allein darf Warmwein bereiten und Würste braten, und die Tanzmusik halten, wofür jeder Tänzer einen Albus zu bezahlen hat. Nachdem sich jedermanniglich geazet, beginnt der Tanz auf der Spiegelfläche der „Lotte.“ —

Himmel! rief Tonchen, da muß es sich köstlich tanzen auf so glattem Boden!

Wenn der Tanz im Gange ist, ziehen die jungen Burschen auf und wählen unter den jungen Leuten, die da sind, einen Eiskönig, der nun das Recht hat, sich das schönste Mädchen zur Tänzerin zu wählen, die als Königin nur mit ihm tanzen muß.

Ei, rief Tonchen, die ganz von dem Vorgefühl der Lust durchglüht war, der wird doch mich nicht wählen!

Nun, sagte kalt Rudolphi, er wählt die Schönste; da mögt Ihr Euch wohl darauf richten.

Das thue ich nicht! rief das eitle Mädchen. Ich will frei sein. Gesezt aber, sagte mit Nachdruck Rudolphi, der Herr Zehntschreiber würde Eiskönig?

Tonchen fuhr blitzschnell herum und sah ihn an.

Rudolphi sah eiskalt in ihr Auge.

Oder Ihr! bemerkte sie.

Es muß ein feiner Tänzer sein, entgegnete er.

Ihr seid boshaft, flüsterte sie ihm ins Ohr.

Rudolphi fuhr fort: Der Hauptkohl kommt erst am zweiten

Tag. Nachts bauen die Bäcker einen Backofen von Tuffsteinen und backen am Tage Brezeln, die Eisbrezeln heißen, und um die sich Alt und Jung streitet. Die Frauen kommen mit Körben voll gefärbter Eier und es wird „geküpft“ wie am zweiten Oftertage in Steng. Die Küfer machen ein neues Faß auf dem Eis, das aufgelöst wird. Die Schröter tragen um ein Uhr den Eiskönig auf einer Schrotleiter mit Musik ins Apostelkürzerzelt und alles zieht im Jubel in Prozession hinterdrein. Die jungen Burschen machen auf dem Eise eine Regalbahn und fegeln einen Hammel aus, der stolz mit Sträußen und Bändern verziert ist. Dann folgt wieder Tanz bis in die Nacht und das Fest ist aus.

Ein Heidenfest, rief der Quardian zornig, dem der Wein in den Kopf geschlagen war; ein wahres Heidenfest, wo der Teufel seine reiche Ernte hält. So etwas sollte eine wohlgeordnete Verwaltung und christliche Obrigkeit nimmer zulassen. Ich werde protestieren bei dem Oberamt.

Wird Euch wenig helfen, Hochwürdiger, sagte der Rath. Das sind Privilegien — alles verbrieft. Da heißt keine Maus einen Faden ab.

Was Privilegien! schrie kirschroth der Quardian. Gegen Gottes Ordnung dürfen keine Privilegien verliehen werden, sonst sind sie eo ipso ungültig. Ueberhaupt heißt es Gott versuchen, wenn man auf dem Eise tanzt.

Wollt Ihr nicht im Apostelzelt eine Predigt halten? bemerkte spottend der Rath.

Warum nicht? entgegnete bissig der Quardian — freilich würde sie so wenig Frucht tragen als die, welche ich bisweilen alten Sündern gehalten!

Jetzt zog der Rath Würfler seine Uhr und sagte: Wahrhaftig, schon ein viertel über zehn! Wir haben die Zehnubrglocke ganz überhört.

Die Mahnung war handgreiflich, aber nothwendig, denn der Quardian konnte in solchen Zuständen der halben Trunkenheit sehr unangenehm werden und der Rath befürchtete das, wollte aber ein Aergerniß abwenden.

Der Stadtschreiber nahm seinen Hut und der Zollbeseher Siegling reichte dem Quardian seinen Arm und er selber bedurfte einer Stütze.

Der Abschied Rudolphi's war kühl, trotz der süßblühenden Stimme, die ihm „gute Nacht“ sagte, und den Glückblicken, die wirksam zu sein bestimmt schienen, es aber nicht wurden.

Abichtlich ging der Amts- und Stadtschreiber die Bauersgasse hinab, indeß die beiden andern umsonst die Mitte der Straße zu halten suchten. Er wollte allein sein. Der Abend hatte ihm viel Bitteres gebracht. Die schonungslose Härte des Mädchens, das auffallende Bestreben, dem Zehntschreiber zu gefallen, die Herzlosigkeit gegen die arme Frau Klein — das alles machte ihm das Herz schwer. Dennoch zweifelte er daran, daß sie jene Gaben nicht sollte gesendet haben. Wer sollte sie den sonst gesendet haben? Und doch, warum wählte sie den Schein solcher Herzlosigkeit und fanatischer Härte, um die Regungen des schönsten Gefühls und dessen Bethätigung zu maskiren? Er nahm sich fest vor, dem Boten aufzupassen und hinter die Geschichte zu kommen.

Das konnte nicht schwer sein, da Jakobchen gesagt, er komme alle Tage um diese Zeit mit seinen Gaben in das Haus.

Rudolphi lag noch lange schlaflos in seinem Bette. Die Bilder dieses Abends ließen ihn den Schlaf nicht finden.

Auch Tonchen schied bald, jedoch nicht ohne dem Zehntschreiber zugeflüstert zu haben: Hatte ich Unrecht, als ich den Amtschreiber einen launigen Gefellen hieß? Ihr habt nun ein eignes Urtheil. Ueber dies tanzt er wie ein alter Bär.

(Fortf. folgt.)

Fruchtpreise.

G m ü n d, 8. Januar 1851. per Simri.

Kernen	1 fl. 30 fr.	1 fl. 27 fr.	1 fl. 25 fr.
Roggen	1 fl. 4 fr.	1 fl. 3 fr.	— —
Gerste	— fl. 54 fr.	— —	— —

Bei Unterzeichnetem sind billige und schöne

Holzgoldleisten

zu haben.

G. Schmid,

Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung.